

Auferstehungsfeiern

Von S. K.

Arüben jenseits der Grenze ist das Volk manchem alten Brauche treuer geblieben wie bei uns. Wie nüchtern durchleben wir z. B. die Karwoche! Wer je in einem böhmischen Orte die Osterzeit verbracht hat, wird zugestehen müssen, daß die ganze Woche hindurch nur Ostergedanken vorherrschen. Mit dem Palmsonntag beginnt die Leidenswoche. In den Kirchen findet an diesem Tage die Palmenweihe statt. Es ist ein anziehendes Bild, wenn man die Kirchengänger heimkehren sieht mit einem „Palmenzweiglein“. Daheim wird es hinter ein Bild oder Kreuz geklemmt und bleibt das ganze Jahr über dort stecken.

Und dann der Gründonnerstag! An diesem Tage schweigen die Kirchenglocken. Dafür laufen Knaben mit Holzklappern in den Straßen auf und ab. Wer je einmal mit einer solchen Holzklapper herumgezogen ist, wird das beseligende Gefühl stolzen Glückes kennen, das uns Jungen, die zur Klappergilde gehörten, alleamt umfangen hielt. Mitleidig sahen wir auf die armen Bütschgen herab, die ohne Klapper uns nachliefen. Gönnerhaft gestatteten wir zuweilen dem oder jenen Kameraden, ein paar „Klappse“ zu tun. Wir hatten jedes Jahr viel Zuschauer, die aus Sachsen herüberkamen.

Von den heiligen Gräbern in den Kirchen will ich nicht lange sprechen, obwohl ich die Besuche, die ich mit meinem Vater jedes Jahr am Karfreitag den drei oder vier Kirchen der Umgegend abstattete, zu meinen schönsten Stunden zähle.

Wie bekannt sein dürfte, sind die letzten drei Tage der Karwoche Fasttage. In katholischen Orten verlaufen diese Tage sehr still. Amso lebhafter aber wird der Schluß der Fastenzeit gefeiert. Am Sonnavend vor Ostern finden in allen Kirchen abends um sechs oder sieben Uhr Auferstehungsfeiern statt. In dem meiner Heimat am nächsten liegenden böhmischen Dorfe wurde die Auferstehungsfeier sehr festlich begangen. Böllerschüsse verkündeten die Auferstehung des Heilands aus dem Grabe. Ein Lampenzug bewegte sich unter Absingen von alten Osterliedern durch die Hauptstraße des Dorfes. Einzelne Orte suchen sich gegenseitig an festlichem Gepränge bei den Auferstehungsfeiern zu überbieten. Keine aber dürfte an Pracht und Grobartigkeit die zu Nemes in Böhmen überreffen. Ich habe sie einmal miterlebt und war damals stumm und starr vor Staunen über das gewaltige Fest.

Am Grundonnerstag holte mich der Onkel ab. Wir fuhren von Schluckenau aus mit der Bahn bis Rohrsdorf, dann ging es zu Fuß nach Nemes. Eine wunderbare Gegend! Noch sehe ich den gewaltigen Rouberg und seine Genossen vor mir. Je näher wir Nemes kamen, desto lebhafter wurde es auf den Straßen. Fußgänger und Kutschwagen strebten alle einem Ziele zu. Wir waren bei der Tante gut untergebracht. Die Fastenspeisen mundeten vortrefflich, Eier und Butter gab es in Hülle und Fülle.

Am Karfreitag war es in Nemes durchaus nicht still, denn es trafen allerlei Wanderer ein und belebten die Straßen und Gasthöfe. Die Einwohner hatten auch lebhaft zu tun: allerlei Schmuck wurde an den Häusern angebracht und in den Hauptstraßen prangte auch das kleinste Häuschen in Bandern, Fahnen und Girlanden. Manche Häuser wiesen besonders reiche Zieraten auf und vor dem Graflich Hartigischen Schlosse staute sich die Menge der Zuschauer, um die Bilder und Statuen, die in wundervoller Weise — und wie man sagte, mit künstlerischem Geschmack — angebracht waren, anzustarren.

Der Karsonabend war ein Frühlingstag, wie er schöner nicht sein konnte. Er brachte Sonnenschein, milde Luft und wieder neue Gäste. Kutschwagen in allen Arten, vom einfachsten „Bauernwagel“ bis zur vornehmen Karosse, rollten vom Morgen an in die schlecht gepflasterten Straßen. Die Pferde waren kaum unterzubringen und wir Jungen kamen aus dem Staunen nicht heraus ob der Menschenmenge, die sich im Städtchen ansammelte. Kein Wunder, daß unsere Ungeduld aufs Höchste stieg, zumal am Nachmittag in jedes Fenster von Onkels Hause zahlreiche Kerzen zur Illumination gestellt wurden. Hinter den Scheiben sah man Männer und Frauen weiße Wachslichter und Ölpfännchen aufbauen; für uns damals etwas ganz neues.

Unerdes kamen immer neue Scharen von Schaulustigen ins Städtchen gewandert. Als wir gegen 5 Uhr zur Kirche gehen wollten, hatten wir Not, durch die Menge zu kommen. Ins Gotteshaus zu gelangen, war unmöglich. Während drin der Gottesdienst abgehalten wurde, ordnete sich draußen ein gewaltiger Festzug. An den Fenstern flammten die Lichter auf, und diese Beleuchtung ließ den reichen Schmuck in eigenartiger Weise erscheinen. Langsam bewegte sich der Zug durch die Straßen hinaus nach dem Friedhose. Dieser ist eigens zu dieser Feier am unteren Ende der Stadt angelegt worden. Dasselbst befindet sich das heilige Grab Christi, das genau nach dem Grabe in Jerusalem nachgebildet worden ist. Es lehnt sich an einen Hügel an. Als wir mit dem Festzuge hinaus aus dem Städtchen gelangten, flammten von den umliegenden Höhen mächtige Feuer auf und ihre gewaltigen Lichtscheine trugen nicht wenig zu der feierlichen Stimmung bei, die uns beseelte.

Auf dem Friedhose stand, von zahllosen Lichtern erhellt, die ungeheure Menge. Von meinem Platze aus konnte ich die Zeremonie, die sofort begann, gut sehen. Bald nahte der feierlichste Augenblick. Der Priester sang: „Christus ist erstanden!“ Und siehe! Das Grab öffnet sich! Christus steigt empor! Sein Haupt ist mit einem Heiligenschein umgeben, den eine elektrische Sonne hervorbringt und fast überirdisch wirkt. Entsetzt prallen die römischen Wächter zurück, als Christus unter sie tritt. In diesem Augenblicke entzündeten sich an vielen Punkten der Stadt große Feuerwerke. Raketen und Leuchtkugeln steigen auf und tauchen mit ihrem bunten Lichte das ganze Bild in einen eigenartigen Farbenglanz. Verschiedene Lichteffekte wechseln fortwährend miteinander ab. Dazwischen hinein Chorgesang und Musik, das Stimmengewirr der Menge — ein Eindruck von unaussprechlicher Tiefe. Etwa 20000 Menschen sollen damals anwesend gewesen sein.

Man mag über die Art und Weise, wie die Nemeser ihre Auferstehungsfeier begehen, denken wie man will. Nach Jedermanns Geschmack wird sie nicht sein. Aber Tausenden von Menschen erscheint sie wie eine lebendig gewordene biblische Erzählung, läßt sie bis ins Innerste hinein erbeben und die ganze Handlung lebhaft miterleben. Der eine sieht in ihr nur eitel Schaugepränge, dem anderen ist sie ein Stück Leben gewordene Wahrheit. Auf mich hat die ganze Feier einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Als ich aber älter geworden war, da hat es mich mehr und mehr zur schlichten, aber würdigen Auferstehungsfeier im Dorfkirchlein hingezogen. Wohl habe ich später gewaltige Volksfeste vaterländischer, geschichtlicher und künstlerischer Art miterlebt. Ich müßte aber lügen, wenn ich behaupten wollte, daß alle diese Gepränge auch nur einen ähnlichen, tiefen dauernden Eindruck auf mich gemacht hätten, als wie einst die Auferstehungsfeier zu Nemes.